

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der Hitotsubashi University Tokyo September bis Dezember 2018

1. Die Universität und das Programm

Die Hitotsubashi University ist vor über hundert Jahren als Handelshochschule entstanden und genießt auch heute noch einen sehr guten Ruf auf diesem Bereich. An den beiden Standorten der Universität studieren derzeit ca. 6.300 Studenten. Der Hauptcampus, an dem überwiegend Veranstaltungen der Undergraduate Studiengänge stattfinden, die von der Mehrheit der Studenten besucht werden, befindet sich etwas außerhalb von Tokio in Kunitachi. Die Veranstaltungen des Business Law Programms finden allerdings am deutlich kleineren Graduate Campus statt, der sich in einer Art Bürogebäude in Chiyoda, im Zentrum von Tokio befindet.

Das Austauschprogramm beinhaltet einerseits die englischsprachigen Vorlesungen an der Graduate School of Law und andererseits ein von der Uni organisiertes Praktikum in einer Kanzlei. Zusätzlich finden im Rahmen eines der Kurse regelmäßig Ausflüge z.B. zur Börse oder dem Gericht statt. Das Austauschprogramm selbst hat nur eine recht geringe Anzahl von Plätzen, wir waren acht Teilnehmer aus 4 verschiedenen Ländern (Deutschland, USA, Australien und Singapur), wobei die Veranstaltungen allerdings so konzipiert sind, dass sie auch von japanischen Studenten besucht werden können.

2. Organisatorisches (Visum, Behördengänge, Versicherung, etc.)

Die Vorbereitungen nach dem Erhalt der Zusage, waren aufgrund der guten Organisation des Programms recht einfach zu bewältigen. Man bekommt einige Formulare die man ausfüllen muss zugeschickt, darunter auch Dokumente mit denen man zum japanischen Konsulat gehen muss, um das Visum zu beantragen. Das hat bei mir alles recht unkompliziert geklappt. Allerdings muss man auch eine ärztliche Bescheinigung einreichen, für die unter anderem eine Lungen Röntgenuntersuchung gefordert war, was mich erst mal in Panik versetzt hatte, da man die Unterlagen innerhalb von ca. 3 Wochen wieder zurückschicken musste und ich nicht damit gerechnet hatte so schnell Termine für derartige Untersuchungen zu bekommen. Das stellte sich aber nach dem ersten Schreck insgesamt auch als einfacher heraus, als ich mir vorgestellt hatte.

Die viel größere Hürde stellte auf jeden Fall der Besuch des Bürgeramts in Kodaira dar. Nachdem man mit dem Visum in Tokio einreist, bekommt man eine Residence Card, eine Art Personalausweis, mit der man sich innerhalb von zwei Wochen im zuständigen Bürgeramt registrieren muss. Das größte Problem an der Sache bestand jedoch darin, dass leider keiner der Mitarbeiter im Bürgeramt Englisch gesprochen hat. Ich hatte das Glück, dass mir eine meiner japanischen Mitbewohnerinnen aus dem Wohnheim direkt angeboten hat mich zu begleiten und würde auch jedem empfehlen, zu versuchen einen japanischen Studenten zu finden, der einen beim Bürgeramtbesuch unterstützen kann. Neben der Registrierung der Residence Card muss man als Student dort der nationalen Krankenkasse beitreten, für die man monatlich einen Beitrag von ca. 10€ zahlen muss. Dazu erhält man nach ein paar Wochen per Post eine Art Scheckheft, mit dem man zur Bank geht, wo man auch ohne japanisches Konto

die Beiträge für die entsprechenden Monate bezahlen kann. Zusätzlich zur Krankenkasse tritt man auch der Rentenkasse bei (was vor dem Hintergrund, dass man nicht mal über eine Arbeitserlaubnis verfügt irritieren mag), für die man die Beiträge allerdings nicht zahlen muss. Außerdem wurde von der Uni sowas wie eine Haftpflichtversicherung für uns abgeschlossen, die für den gesamten Aufenthalt ca. 100€ gekostet hat, wobei wir am Ende aber einen Teil des Beitrags zurückbekommen haben.

3. Wohnen

Den Austauschstudenten des Business Law Programms steht es offen, sich um ein Zimmer im internationalen Wohnheim der Uni zu bewerben, oder sich selbst um eine Unterkunft zu kümmern. Da ich es vermeiden wollte, mich von Frankfurt aus um ein bezahlbares Zimmer in Tokio zu kümmern, habe ich mich für das Wohnheim entschieden. Dieses hat allerdings den Nachteil, dass es nicht direkt in Tokio, sondern ein bisschen außerhalb in Kodaira liegt. Das heißt, dass man für den Weg zur Uni bzw. zum Praktikum ca. 1,5 Stunden Fahrt einplanen muss. Auf der anderen Seite ist war das Zimmer im Wohnheim super günstig. Ich habe pro Monat lediglich um die 170€ bezahlt, zu denen aufgrund der Entfernung zur Uni aber noch ca. 150 € an Kosten für die Bahnkarte hinzukommen. Zum Vergleich: eine der anderen Teilnehmerinnen des Austauschprogramms, die sich ein Zimmer in Uni Nähe gesucht hat (und somit natürlich Fahrtzeit und –kosten gespart hat), musste für dieses ca. 800 US Dollar Miete pro Monat zahlen.

Im Wohnheim konnte man zwischen zwei Zimmer Typen wählen, einem private room, mit eigenem Bad aber einer Küche für die ganze Etage oder einem shared apartment. Ich habe mich für das shared apartment entschieden und hatte ein Zimmer in einer Art Wohnung mit einer Küche und zwei Bädern, die ich mir mit fünf andern Studentinnen geteilt habe. Das hatte auch den Vorteil, dass ich meine japanischen Mitbewohnerinnen um Hilfe fragen konnte, wenn ich beispielsweise Post von der Krankenversicherung oder dem Bürgeramt bekommen habe, die ich (mangels Japanisch Kenntnissen) nicht lesen konnte.

Mein Zimmer war recht klein und nur mit dem Nötigsten ausgestattet. Das gesamte Apartment hatte außerdem schon deutliche Gebrauchsspuren aber vor allem, wenn man bedenkt, dass man dort sowieso nur ein Semester verbringt, stellt das Wohnheim keine schlechte Alternative dar. An der Stelle muss man außerdem beachten, dass das Wohnheim Anfang 2019 renoviert werden soll, wodurch die Preise für die Zimmer natürlich ein bisschen steigen könnten, die Einrichtung aber auch erneuert wird.

Ein weiterer Vorteil des Wohnheims besteht darin, dass es dort eine Organisation gibt, die regelmäßig Ausflüge, Partys oder andere Events veranstaltet, wodurch man die Gelegenheit bekommt Kontakte zu anderen Studenten zu knüpfen. Außerdem gibt es in dem Wohnheim eine Art Empfang, an dem zumindest eine Dame arbeitet, die auch ein bisschen Englisch spricht und an die man sich mit Fragen (beispielsweise zu den Behördengängen) wenden kann.

4. Kurse und Veranstaltungen

Zu Beginn des Semesters gab es eine Orientation Week, in der uns der Ablauf des Programms und alles Mögliche wissenswerte erklärt wurde. Dazu gehörte auch ein Besuch in einem Disaster Prevention Center, in dem wir Brandlöschübungen absolvieren und in einem Erdbebensimulator für den Ernstfall (der zum Glück nicht eingetreten ist) üben konnten.

Das Business Law Programm umfasst acht englischsprachige Kurse, von denen man mindestens sechs belegen muss. Die Kurse gehen insgesamt zwölf Wochen und finden einmal wöchentlich für zwei Stunden statt. Damit auch arbeitende Studenten die Möglichkeit haben, Vorlesungen in der Uni zu besuchen, finden diese erst abends (zwischen 18 und 22 Uhr) statt. Die Kurse hatten deutlich weniger Teilnehmer als ich von den Vorlesungen in Frankfurt gewöhnt war und waren dementsprechend meistens ein bisschen interaktiver. Ein weiterer Unterschied zu den Vorlesungen in Frankfurt bestand darin, dass man den Stoff aus der Vorlesung nicht wirklich nacharbeiten, dafür aber Texte für die nächste Stunde vorbereiten musste.

Ich habe die Kurse Japanese Securities Law, International Entertainment Law, Introduction to Japanese Business Law, International Dispute Resolution, Legal English und den für alle Programmteilnehmer verpflichtenden Kurs Legal Practice in Japan belegt. In allen sechs Kursen mussten Leistungen erbracht werden, die im Normalfall aus einem Research Paper von ca. 10-20 Seiten bestanden. Die Papers behandeln keinen Fall oder Ähnliches, wie man es vielleicht von den Hausarbeiten in Frankfurt gewöhnt ist, sondern sind eher wie eine Seminararbeit konzipiert. In den meisten Kursen mussten wir uns das Thema für unser Paper, das natürlich zu dem des Kurses passen sollte, selbst aussuchen.

Eine Besonderheit stellt der Kurs Legal Practice in Japan dar, der als eine Art theoretische Begleitung zum Praktikum gedacht ist. Die Vorlesungen des Kurses wurden in einigen Wochen durch Ausflüge, beispielsweise zur Börse, dem Supreme Court oder dem Patentamt ersetzt und das Paper bestand aus einem Praktikumsbericht.

5. Praktikum

Zu dem Austauschprogramm gehört ein Praktikum von ca. zehn Stunden pro Woche. Dieses wird von der Uni in Tokio organisiert, sodass man sich keine Sorgen machen muss, sich von Frankfurt aus bei Kanzleien bewerben zu müssen und womöglich keinen Platz zu finden. Mit den Unterlagen von der Uni wurde uns auch ein Bogen zugeschickt, in dem wir Präferenzen angeben konnten, wo wir gerne unser Praktikum absolvieren würden. Dabei konnten wir zwischen internationaler Kanzlei, japanischer Kanzlei und japanischem Unternehmen wählen und bei den Kanzleien wiederum angeben an welchen Bereichen wir besonders interessiert sind. Ich habe mich für die internationale Kanzlei entschieden und bin ohne vorher zu einem Bewerbungsgespräch oder Ähnlichem kommen zu müssen bei White & Case im M&A gelandet.

Mit meinem Praktikum habe ich zwei Vormittage pro Woche verbracht, an denen ich die meiste Zeit mit Recherchetätigkeiten beschäftigt war. Die Mehrzahl meiner Aufgaben hatten dabei leider nicht besonders viel mit juristischen Angelegenheiten zu tun, sondern bestanden

eher daraus etwas über Unternehmen oder Produkte zu recherchieren. Dennoch fand ich es interessant, Einblicke in den Arbeitsalltag einer englischsprachigen Kanzlei zu erhalten und konnte während meines Praktikums einiges an nützlicher Erfahrung sammeln.

6. Fazit

Insgesamt habe ich meine Zeit in Japan sehr genossen und werde das Semester in guter Erinnerung behalten. Das Austauschprogramm ist sehr gut organisiert und bietet nicht nur die Möglichkeit neben den Einblicken in das japanische Recht auch solche in die Praxis zu erhalten, sondern auch einiges über das Land und die Kultur zu lernen.

Den Arbeitsaufwand, den man in die Vorbereitungen der Vorlesungsstunden und das Schreiben der Papers stecken muss darf man auf keinen Fall unterschätzen. Mit einer guten Zeiteinteilung und vor allem, wenn man früh genug mit den Papers anfängt, kann man diesen aber natürlich auch bewältigen. Leider ging das Semester, vor allem als es gegen Ende auf die Abgabetermine zuing, dann doch schneller vorbei als gedacht, womit mir nicht besonders viel Zeit zum Reisen geblieben ist. Mit einem guten Zeitmanagement war es allerdings trotzdem möglich zumindest ein paar Tagesausflüge, z.B. nach Yokohama oder zum Mount Fuji, oder Wochenendtrips nach Kyoto oder Seoul zu unternehmen und natürlich auch einiges von Tokio zu besichtigen.

Für diejenigen, die an den angebotenen Kursen interessiert und auch offen dafür sind, in andere Kulturen „hinein zu schnuppern“, lohnt sich die Bewerbung für das Programm auf jeden Fall. Auch, wenn viele Japaner kein oder nur schlecht Englisch sprechen, sollte man sich auch von der Sprachbarriere nicht direkt abschrecken lassen. Wenn man irgendwie noch die Möglichkeit hat, sich vor der Anreise ein paar japanisch Kenntnisse anzueignen, macht es Sinn, diese zu ergreifen, um sich den Aufenthalt zu erleichtern, aber vor allem vor dem Hintergrund, dass man in der Uni und gegebenenfalls im Wohnheim Ansprechpartner hat, an die man sich mit Fragen wenden kann, ist es auch ohne Sprachkenntnisse definitiv möglich, in Tokio zu überleben.